

Sexualpädagogisches Schutzkonzept der ev. Kita Himmelszelt

05/2022

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
 - 1.1. Ziel des Konzepts
2. Leitgedanken
3. Die Kindliche Sexualität
4. Regeln/ Umgang mit sexuellen Aktivitäten Kindergarten
5. Sprache
6. Elternarbeit
7. Fachlicher Umgang im Kita-Team
 - 7.1 Aufklärung
 - 7.2 Grenzen setzen
8. Schutz der Kinder vor sexualisierter Gewalt von Erwachsenen
 - 8.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
 - 8.2 Was kann ich tun, wenn ich sexuellen Missbrauch vermute?
9. Fachlicher Umgang bei sexuellen Übergriffen unter Kindern
 - 9.1. Mit dem betroffenen Kind reden:
 - 9.2. Maßnahmen
 - 9.3. Mit dem übergriffigen Kind reden:
 - 9.4. Einbezug Eltern
 - 9.5. Einbezug der anderen Kinder in der Gruppe

1. Einleitung

- ▶ Die Sexualerziehung ist ein Bestandteil der kindlichen Persönlichkeitsbildung und der Sozialerziehung. Die Kinder bringen ihre eigene Sexualität und die damit gemachten Erfahrungen mit in die Einrichtung. Das Thema ist also in der Kita präsent. Hierzu haben die Fachkräfte, wie bei allen anderen erzieherischen Themen auch, Strategien und Handlungskompetenzen für die pädagogische Interaktion und Begleitung der Kinder entwickelt. Mit einem geschlechterbewussten und sexualfreundlichen pädagogischen Konzept begleiten und fördern die Fachkräfte eine persönlichkeitsfördernde und altersgerechte Sexualentwicklung des Kindes. Durch Unterstützen und Begleiten der individuellen kindlichen Entdeckerfreude entwickelte das Team eine gemeinsame Einstellung, die den Umgang mit Körperneugier und Körperempfinden im geschützten Rahmen der Kita stärkt.

1.1. ZIELE für die sexualpädagogische Arbeit mit Kindern

- Körperbewusstsein des Kindes schaffen
- Sinnes -und Körperwahrnehmung schulen / stärken
- Selbstvertrauen stärken
- Den eigenen Körper wertschätzen -auf einen achtsamen Umgang aufmerksam werden
- Körperhygiene kennen lernen
- Wissen über eigene Körperteile und dessen Funktionen erfahren
- Gefühle erkennen -artikulieren -und zu seinen Gefühlen stehen
- Anderen seine Grenzen aufzeigen -NEIN sagen lernen
- Kinder erhalten auf ihre Fragen (z.B.: woher kommen die Babys?) sachrichtige, der Entwicklungsstand entsprechende Antworten
- Grenzen anderer Menschen erkennen und respektieren

2. Leitgedanken

- ▶ Das Kind setzt sich mit seiner Geschlechterrolle auseinander und hinterfragt sie ggf.
- ▶ Das Kind akzeptiert die Individualität eines jeden Menschen
- ▶ Das Kind ist in seinem allgemeinen Selbstbewusstsein gestärkt und sich seiner Geschlechterrolle sicher
- ▶ Das Kind fühlt sich im Selbstwertgefühl gestärkt
- ▶ Das Kind entwickelt eine eigene Scham und respektiert die Intimsphäre des Anderen
- ▶ Das Kind findet und erkennt die eigene Identität
- ▶ Das Kind kann „Nein“ sagen und meint auch „Nein“
- ▶ Gesetzliche und behördliche Anforderungen werden beachtet

3. Die Kindliche Sexualität

- Kindliche Sexualität ist nicht mit der Sexualität von Erwachsenen zu vergleichen. Sexualität erfahren Babys und Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlgefühl. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder haben zunächst noch kein Schamgefühl. Kindliche Sexualität bedeutet, schöne Gefühle zu erfahren, aber nicht die Zuneigung zu einem anderen Menschen auszudrücken. Sexualität ist nichts verwerfliches, anstößiges oder gar problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen. Kindliche Sexualität zeigt sich im KiTa-Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, versteckt oder offen. Bei der Entwicklung einer gesunden Sexualität ist das Kind auf das liebevolle Umsorgen seiner Bezugspersonen angewiesen.

Konkret zeigt sich dies in folgenden Verhaltensweisen:

- ▶ • **Kinderfreundschaften:** Kinder gehen im Laufe ihrer Kindergartenzeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.
- ▶ • **Frühkindliche Selbstbefriedigung:** Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.
- ▶ • **Rollenspiele:** Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen und zum anderen, aktiv Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das Sich-Ausprobieren-Dürfen in unterschiedlichen Rollen selbstständig zu werden.

- ▶ • **Körperscham:** Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Jedoch weisen sie auch auf Aspekte von Unsicherheit, Angst vor Herabsetzung und Versagen hin. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung, denn die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.
- ▶ • **Fragen zur Sexualität:** Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um im Umgang mit Begrifflichkeiten sprachfähiger zu werden. Damit sie wichtige sexuelle Themen sowie Verbalisierung sexueller Bedürfnisse äußern können. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können.
- ▶ • **Sexuelles Vokabular:** Kindergartenkinder kennen heute schon relativ früh sexuelle Sprüche und äußern diese oftmals mit viel Spaß. Oft kennen sie deren Bedeutung nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

- ▶ Bei der Entwicklung einer gesunden Sexualität ist das Kind auf das liebevolle Umsorgen seiner Bezugspersonen angewiesen. Besonders im Baby- und Kleinkindalter wird die Welt über sinnlich-taktile Erfahrungen wahrgenommen. Im Alter zwischen ca. 3 und 6 Jahren nimmt das Interesse an den eigenen Genitalien, denen der Erwachsenen und auch denen anderer Kinder- z.B. im Rahmen von sogenannten Doktorspielen - zu. Dieses Interesse am Körper und Körperprozessen ist jedoch nicht sexuell motiviert, sondern eine Sache neben vielen anderen Dingen, die es zu entdecken und verstehen gilt. Sie ist maßgeblich von Neugier geprägt. In diesem Alter stellen die Kinder viele Fragen zu den Themen Schwangerschaft, Zeugung, Geburt und Sexualität im Allgemeinen. Hier sind Erwachsene häufig vor die Herausforderung gestellt, adäquat auf die Fragen einzugehen, d.h. immer dem Entwicklungsstand des Kindes entsprechend. Das Spielen an den Genitalien oder die sog. Doktorspiele mit anderen Kindern sind kein Zeichen sexueller Lust, sondern vielmehr ein Begreifen und Aneignen der Umwelt. Sie sind Ausdruck einer gesunden kindlichen Sexualität. Wichtig ist dabei, dass es Regeln gibt, die die Kinder kennen. So darf z. B. kein Machtgefälle zwischen den Protagonist*innen vorhanden sein. Ebenso muss das Einverständnis gegeben sein. Zudem sollten die Kinder gleich alt sein. Die Kinder ziehen sich meistens für Doktorspiele zurück. Daher ist es nötig zwischendurch nach ihnen zu schauen oder auch- z.B. bei nicht (mehr) vorhandener Freiwilligkeit - das Spiel zu beenden.

4. Regeln/ Umgang mit sexuellen Aktivitäten Kindergarten

- ▶ Durch Doktorspiele lernen Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Damit Doktorspiele bereichernde Lernerfahrungen für alle Kinder sind, müssen klare Regeln gelten.
- ▶ Regeln
 - Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es Doktor spielen will!
 - Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist!
 - Keiner tut dem anderen weh! Es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden!
 - Kein Kind steckt sich oder anderen etwas in Körperöffnungen oder leckt an Körperteilen!
 - Ältere Kinder oder Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen!
 - Hilfe holen ist kein petzen!
 - Stopp oder Nein heißt sofort aufhören!
 - Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf Augenhöhe sein, gleich alt und von der Entwicklung gleich weit sein!

5. Sprache

- ▶ Die Körperteile werden klar benannt, keine Verniedlichungen und keine Fäkalausdrücke. Wir vermitteln eine angemessene Ausdrucksmöglichkeit. Hierzu gehören korrekte Bezeichnungen für die männlichen und weiblichen primären Geschlechtsorgane (Penis/ Glied und Hoden bzw. Scheide/ Vagina)
- ▶ Im häusliches Milieu entscheiden die Eltern über die Sprache und Begriffe. In der „offiziellen“ Kita- Sprache benutzen wir korrekte Begriffe und angemessene, diskriminierungsfreie Sprache. Abwertende, diskriminierende, sexistische Sprache ist in der Kita nicht erlaubt und wird unterbunden.

6. Elternarbeit

- ▶ In einer Einrichtung, in der Kinder aus unterschiedlichen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Die Vermittlung spezieller kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern. Ist das Thema Sexualerziehung in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt, um die Eltern auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorzubereiten. Sollten Kinder zu Hause Dinge berichten, welche in diesem Zusammenhang fallen, bitten wir die Eltern, die pädagogischen Fachkräfte anzusprechen.

7. Fachlicher Umgang im Kita-Team

7.1 Aufklärung

Fragen werden vom Kita-Team altersgerecht beantwortet. Um mit den Kindern auf vielfältige Weise über Themen rund um Sexualpädagogik ins Gespräch zu kommen, eignen sich ausgewählte Bild- und Buchmaterialien, Portfolioblätter etc. Die Angebote/Projekte der pädagogischen Fachkräfte können sich entweder auf gegebene Anlässe beziehen- z.B. bei Fragen der Kinder zu Sexualität oder bei Schwangerschaft. Die Kinder dürfen den eigenen Körper wahrnehmen, entdecken und kennen lernen. Sexualeaufklärung orientiert sich an der Gleichstellung, der Geschlechter, an Selbstbestimmung und Anerkennung der Vielfalt. Sexualpädagogik ist nicht an eine Altersgrenze gebunden, sondern beginnt mit der Geburt.

7.2 Grenzen setzen

Unser Ziel ist es, dass Kinder in der Entwicklung eines guten, selbstbestimmten Körpergefühls gestärkt werden, denn die kindliche Neugier ist unvoreingenommen. Sie müssen eigene Grenzen kennen lernen und auch die Grenzen anderer respektieren. Sie sollten über ein altersgerechtes Wissen verfügen.

Es ist uns bewusst, dass es in Kitas in der Vergangenheit zu Fällen sexualisierter Gewalt gegen Kinder gekommen ist. Wir sehen es als unseren Auftrag, Kinder davor zu schützen. So gibt es in unserer Kita einen Ablaufprozess, welcher bei entsprechendem Verdacht umgesetzt wird. Hier wird insbesondere zeitnah der Kontakt zu der Kinderschutzfachkraft der ev. Kirche hergestellt.

Hilfsmaterialien für die päd. Fachkräfte:

- Beobachtungen, Dokumentation
- Fachgespräche
- Ablaufprozesse

Es kann vorkommen, dass in der Kita tätige Männer mit dem Generalverdacht der sexualisierten Gewalt gegen Kinder konfrontiert werden. In der ev. Kita Himmelszelt verrichten ALLE dieselbe Arbeit und werden nicht aufgrund ihres Geschlechts von einzelnen Tätigkeiten ausgeschlossen.

8. Schutz der Kinder vor sexualisierter Gewalt von Erwachsenen

Erwachsene dürfen Sexualität und sexuelle Handlungen nur mit Erwachsenen praktizieren!

Wenn der Verdacht aufkommt, dass ein Kind sexuelle Gewalt durch Erwachsene erfährt (als Täter können auch Eltern, Verwandte, Kolleginnen oder Kollegen, Hausmeister, etc. in Frage kommen) muss das Kind geschützt werden.

► 8.1 Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Ergeben sich Anhaltspunkte für sexuelle Gewalt durch Erwachsene an einem Kind sind die pädagogischen Fachkräfte gemäß §8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung) gesetzlich dazu verpflichtet, das Gefährdungsrisiko einzuschätzen und zu handeln.

Es wird nach der im Kinderschutzkonzept vorgegebenen Weise verfahren.

„... (4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

- 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
- 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
- 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann...“

▶ 8.2 Was kann ich tun, wenn ich sexuellen Missbrauch vermute?

- ▶ Grundsätzlich sind die Verfahrensschritte einzuhalten, die in der mit dem Jugendamt getroffenen Vereinbarung beschrieben werden.
- ▶ Eine vorherige Gefährdungseinschätzung wird anhand der KiWo-Skala¹² getroffen.
- ▶ 12 KiWo-Skala (KiTa) Einschätzungsskala zur Kindeswohlgefährdung gem. §8a SGB VIII in Kindertageseinrichtungen
- ▶ Dabei ist immer zu beachten, mit dem Thema sensibel und verantwortungsbewusst umzugehen.
- ▶ Ruhe bewahren, überhastetes Eingreifen schadet nur
- ▶ Kollege/Kollegin, Kindergartenleitung oder andere Vertrauensperson suchen, mit der man über die eigene Unsicherheit reden kann.
- ▶ Fachlicher Austausch im Team
- ▶ Den Kontakt zum Kind vorsichtig intensivieren, um eine positive Beziehung herzustellen.
- ▶ Dem Kind Gelegenheiten geben, um über Probleme und Gefühle sprechen zu können
- ▶ In der Gruppe/Kleingruppe (während dem Rollenspiel, bei einer Bilderbuchbetrachtung, bei einem Angebot, o.ä.) das Recht der sexuellen Selbstbestimmung, sexuelle Übergriffe und das Thema „Sexueller Missbrauch“ altersentsprechend, vorsichtig ansprechen und damit signalisieren, „ich weiß, dass es sexuellen Missbrauch gibt, man kann mit mir darüber reden, ich glaube betroffenen Mädchen und Jungen“
- ▶ In der Gruppe/Kleingruppe das Thema „gute und schlechte Geheimnisse“ erarbeiten; gute Geheimnisse machen Spaß, schlechte Geheimnisse machen schlechte Gefühle, z.B. Bauchschmerzen. Über schlechte Geheimnisse darf man sprechen.
- ▶ In der Gruppe/Kleingruppe über das Thema „angenehme und unangenehme Berührungen“ sprechen.
- ▶ Wenn sich der Verdacht verstärkt, nach Möglichkeit den Kontakt zu einer Beratungsstelle suchen und eine Insofern erfahrene Fachkraft einbeziehen.
- ▶ Hinweise auf einen eventuellen sexuellen Missbrauch aufschreiben - z.B. als Tagebuchaufzeichnungen (Hinweise auf das Verhalten des Kindes, Reaktionen auf Spiele und Geschichten, seine Zeichnungen, mögliche Andeutungen. Alle Fachkräfte können auf diese Weise ihre Informationen zusammenfügen und es entsteht ein klares Bild.
- ▶ Ggf. den Kontakt zur Mutter/Bezugsperson des Kindes intensivieren, um Belastbarkeit der Mutter/Bezugsperson besser einschätzen zu können
- ▶ Ggf. Kontakt mit dem Jugendamt aufnehmen (dies ist auch anonym möglich)
- ▶ Niemals eine Familie mit dem Missbrauch konfrontieren, wenn eine Gefährdung des Kindes zu erwarten ist.

9. Fachlicher Umgang bei sexuellen Übergriffen unter Kindern

Sexuell übergriffiges Verhalten verwächst sich nicht. Fachgerechte Intervention ist immer auch Täterprävention: Denn ein Kind, das deutliche Grenzsetzungen bei sexuell übergriffigem Handeln erlebt, bekommt die Chance, davon abzurücken, weil es keinen Erfolg hatte. Andernfalls besteht die Gefahr, in ein sexuell übergriffiges Verhaltensmuster hineinzuwachsen.

Nach einem Vorfall besteht meist der starke Impuls, sofort mit dem übergriffigen Kind zu sprechen. **Zunächst verdient aber das betroffene Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkraft.**

Um auf sexuelle Übergriffe angemessen reagieren zu können, muss man eine parteiliche Haltung für das betroffene Kind einnehmen. Die Erfahrung zeigt, dass betroffene Kinder keinen Grund haben, sich Übergriffe auszudenken, übergriffige Kinder jedoch allen Grund haben, sie zu leugnen.

► 9.1. Mit dem betroffenen Kind reden:

- Keine Sätze, wie „Dazu gehören immer zwei“
- Nicht dem betroffenen Kind eine Mitverantwortung unterstellen
- Vermeiden zu fragen, warum sich das Kind nicht gewehrt hat
- Keine Schuldgefühle beim betroffenen Kind erzeugen
- Sich dem Kind emotional zuwenden
- das Kind braucht Vertrauen zu einem Erwachsenen, dem es von dem Vorfall erzählen kann, der ihm glaubt und es tröstet
- dem Kind signalisieren, dass einem das Thema nicht lästig ist
- deutlich sagen, dass sich das übergriffige Kind falsch verhalten hat

► 9.2. Maßnahmen

- Dienen dem Schutz betroffener Kinder und zielen auf Verhaltensänderung durch Einsicht und Einschränkungen (im Gegensatz zu Strafen: Strafen sollen abschrecken)
- Schränken das übergriffige Kind ein - nicht das betroffene!
- Werden befristet, damit sich die Verhaltensänderung lohnt
- Müssen konsequent durchgeführt und kontrolliert werden
- Brauchen die Kommunikation und den Konsens im Team
- Wahren die Würde des übergriffigen Kindes
- Müssen geeignet sein, dem übergriffigen Kind den Ernst der Lage deutlich zu machen
- Werden von pädagogischen Fachkräften entschieden, nicht von Eltern oder anderen Kindern

► 9.3. Mit dem übergriffigen Kind reden:

- das Kind mit seinem Verhalten konfrontieren
- nicht rückfragen, ob das bisher Gehörte so stimmt oder warum das Kind sich so verhalten hat. (übergriffige Kinder neigen dazu, die Situation zu leugnen, anders darzustellen oder sich zu rechtfertigen)
- es sollte darauf hingewirkt werden, dass das übergriffige Kind Einsicht und Mitgefühl zeigen kann. - das ist die Voraussetzung zu einer authentischen Verhaltensänderung
- das übergriffige Verhalten muss bewertet und für die Zukunft strikt verboten werden
- Damit ein übergriffiges Kind sein Verhalten ändern kann, braucht es Unterstützung, keine Bestrafung - und es braucht ein Gegenüber, das keinen Zweifel an seiner Entschiedenheit aufkommen lässt.
- Dem Kind vermitteln, dass man nicht seine Person, aber sein Verhalten ablehnt
- Signalisieren, dass man dem Kind zutraut, sein Verhalten ändern zu können.
- Wenn man den Eindruck hat, dass das ernste Gespräch eine Verhaltensänderung bei dem übergriffigen Kind voraussichtlich bewirken wird, kann es als Maßnahme eventuell genügen (vor allem, wenn es das erste Mal war oder bei jüngeren Kindern.)
- In den meisten Fällen ist es erforderlich weitergehende Maßnahmen zu entwickeln, die das übergriffige Kind von übergriffigem Verhalten abhalten (Bsp. Das Kind wird zum Toilettengang für eine bestimmte Zeit begleitet. Oder: Das Kind muss sich für eine bestimmte Zeit immer in Sichtweite einer Fachkraft aufhalten)

► 9.4. Einbezug Eltern

- Es ist wichtig, mit den Eltern der beteiligten Kindern zu reden.
- Transparenz ist das oberste Gebot
- Eltern betroffener Kinder sollen nicht den Eindruck erhalten, dass alles unter den Teppich gekehrt wird. (Sie sollen nicht den Eindruck erhalten, dass auf Kosten ihres Kindes auf den Ruf der Kita geachtet wird)
- Eltern übergriffiger Kinder sollen ebenfalls schnell einbezogen werden, damit sie nicht über Gerüchte vom Verhalten ihres Kindes erfahren.
- Erfahrungen zeigen, dass Eltern übergriffiger Kinder nur dann bereit sind, das Problem zu akzeptieren, wenn sie an seiner Lösung mitwirken - d.h. ihr Kind nicht an den Pranger gestellt wird.
- Es sollte auf Begriffe „Täter“ und „Opfer“ verzichtet werden. Eltern übergriffiger Kinder neigen ansonsten, den Vorfall herunterzuspielen oder zu bagatellisieren. Besser „übergriffiges bzw. betroffenes Kind“ als Formulierung wählen.
- Eltern nicht einbeziehen, wenn der Verdacht besteht, dass das Kind zu Hause sexuelle Gewalt erfährt - dann das Verfahren „Kindeswohlgefährdung“ anwenden.

► 9.5. Einbezug der anderen Kinder in der Gruppe

- Um in Zukunft sexuelle Übergriffe zu verhindern, sollte man vorgefallene Übergriffe in der Gruppe besprechen
 - Die am sexuellen Übergriff unbeteiligten Kinder lernen, dass sich solches Verhalten nicht lohnt und es Konsequenzen gibt
 - Die Kinder erfahren, dass die pädagogischen Fachkräfte ihre Verantwortung wahrnehmen und es Sinn macht, sich zu beschweren oder Hilfe zu holen
 - Wichtig ist, dass beim Einbezug der anderen Kinder, die Intimsphäre der beteiligten Kinder nicht nochmals verletzt wird. Es reicht den Übergriff dem Wesen nach zu beschreiben
 - Es können mit den Kindern Regeln zur Orientierung im Umgang mit Berührungen, Nacktheit und Doktorspielen besprochen werden
- Zur Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte kann eine in diesem Bereich arbeitende Beratungsstelle hinzugezogen werden.